

tritt gleichfalls ein Stillstand ein. Allein diese Klugheit (Einsicht, Erkenntniß) ist mehr Wahrnehmung, als Klugheit, während jene einer andern Gattung angehört⁹⁾.

Neuntes Kapitel.

Kap. 10. ^{Beff.} Untersuchen und Berathschlagen sind verschiedene Dinge; das Berathschlagen ist nämlich eine gewisse Art des Untersuchens. Wir müssen nun feststellen, was Wohlberathenheit ist, ob eine Wissenschaft, oder Meinung, oder ein richtiger Takt, oder sonst etwas der Art.

2. Wissenschaft ist sie offenbar nicht; denn was man weiß, darüber stellt man keine Untersuchungen an, und was die Wohlberathenheit anlangt, so ist dieselbe eine Art von Rath, wer aber beräth, der untersucht und räsonnirt. Aber ein richtiger Takt¹⁾ ist sie gewiß ebensowenig, denn dieser trifft das Richtige ohne Raisonnement und ist etwas Augenblickliches, zum Berathen aber braucht man viel Zeit, und es heißt im Volksmunde: „was du berathen und beschlossen, thue schnell, doch zum Berathen selbst nimm dir Weile!“²⁾.

3. Man kann auch sagen, daß die Wohlberathenheit noch etwas Anderes ist, als das, was wir mit dem Worte ἀκλvouα (Scharfblick, Geistesgegenwart) ausdrücken, denn die letztere Geistes-eigenschaft ist eine Art von richtigem Takte³⁾. Eine „Meinung“

Wahrnehmung (αἰσθησις), von der hier die Rede ist, nicht über ein solches Lehte, Thatsächliche, Einzelne (Dreieck) hinaus, sondern bleibt bei demselben gleichfalls stehen (σῆσεται καὶ ἐν), beruhigt sich dabei. Vgl. Biese I, 413. Anmerk.; II, 244.

⁹⁾ Biese: „es findet hier mehr unmittelbare Wahrnehmung statt, als bei der praktischen Klugheit, die durch Erziehung und Bildung schon mehr vermittelt erscheint“.

¹⁾ Garve: „ein glückliches Errathen“.

²⁾ Das war auch einer von Kaiser Augustus Wahlsprüchen. S. Sueton. August. Kap. 25, wie er die Maxime des heutigen Augustus in Paris ist.

³⁾ Näher erläutert in Arist. Analyt. post. I, 34.

(δόξα) ist die Wohlberathenheit offenbar in keinem Falle; vielmehr, da der, welcher sich schlecht beräth, fehlt, der dagegen, welcher reüffert, sich richtig beräth, so ist klar, daß die Wohlberathenheit eine Art von Richtigkeit ist, aber weder Richtigkeit einer Wissenschaft, noch einer Meinung; — denn von der Wissenschaft kann man „Richtigkeit“ gar nicht prädiciren, weil bei ihr ja auch „Verfehlen“ nicht stattfindet, und die Richtigkeit einer Meinung heißt Wahrheit, wozu noch der Umstand kommt, daß Alles dasjenige, was den Bereich der Meinung bildet, immer schon fest bestimmt vorliegt. Es bleibt also nur übrig, daß sie ⁵⁾ dem reflektirenden Denken angehört, denn dieses ist noch nicht feste Bejahung, während die Meinung nicht Untersuchung, sondern bereits eine Art fester Bejahung ist. Dagegen der, welcher sich beräth, mag er dies nun gut oder schlecht thun, der sucht und überlegt.

4. Die Wohlberathenheit ist also dies alles nicht, sondern sie ist vielmehr so zu sagen eine Richtigkeit des Rathes (des Entschlusses); darum müssen wir zuvörderst untersuchen: was ist der Entschluß und womit hat er es zu thun? Aber auch der Begriff Richtigkeit hat mehrere Bedeutungen, und wir sehen also, daß nicht jede „Richtigkeit“ die hier gemeinte ist. Z. B. der Unmäßige und der Schlechte wird, was er sich vorsetzt, in Folge seines richtigen Schließens erreichen, und man wird also sagen können, er habe sich „richtig“ berathen, und doch wird er damit in großen Schaden gerathen sein ⁶⁾, während denn doch das Sich-wohl-berathen-haben für etwas Gutes gilt. Denn nur die „Richtigkeit“ des Rathes (Entschlusses) ist Wohlberathenheit, welche im Stande ist, ein Gutes als Resultat zu verschaffen.

5. Allein es ist möglich, daß man auch ein solches Resultat durch einen falschen Schluß erlangt, und daß man es zufällig trifft, das, was man soll, zu thun, aber nicht durch die richtigen

⁴⁾ Es gibt keine „richtige“ Wissenschaft, weil es eben auch keine „falsche“ gibt.

⁵⁾ Die „Wohlberathenheit“. Vgl. Biese II, S. 286.

⁶⁾ D. h. er wird also richtig berathschlägt und doch sich schlecht berathen haben. Garve.

Mittel, sondern daß der Mittelsatz (*terminus medius*) falsch ist. Also auch das ist noch nicht die Wohlberathenheit, wenn man zwar das richtige Ziel erreicht, aber nicht durch die richtigen (von Vernunft und Sittlichkeit gebotenen) Mittel.

6. Ferner: der eine Mensch erreicht das richtige Ziel erst in Folge sehr langer Berathung, der andere dagegen sehr schnell. Also auch die Eigenschaft des Erstern werden wir noch nicht die wahre „Wohlberathenheit“ nennen können; sondern diese ist vielmehr die Richtigkeit der Berathschlagung, die hinsichtlich des Endzwecks auf das Mögliche (Heilsame) und auf das sittlich Gebotene gerichtet ist, sich zu dessen Erreichung der sittlich richtigen Mittel und Wege bedient, und im richtigen Augenblicke handelt.

7. Ferner gibt es ein Wohlberathensein im Allgemeinen, und ein solches, das sich auf einen bestimmten einzelnen Endzweck bezieht. Die erstere, allgemeine (absolute) ist diejenige, welche in Bezug auf den absolut letzten Zweck die richtige ist, die besondere und bedingte dagegen ist die, welche eben dieses Verhältniß nur in Bezug auf einen einzelnen untergeordneten Zweck hat. — 8. Ist es nun bekanntlich Eigenschaft der Klugen, wohlberathen zu sein, so kann man sagen: die Wohlberathenheit ist Richtigkeit in Bezug dessen, was zum Ziele führt, im Bereiche dessen, wovon die Klugheit die wahre und richtige Ansicht ist.

Zehntes Kapitel.

Kap. 11. Auch die Verständigkeit und Wohlverständigkeit ¹⁾, wonach Best. man die Menschen Verständige und Wohlverständige ¹⁾ nennt, ist nicht völlig eines und dasselbe mit Wissen und Meinen — denn sonst müßte man allen Menschen das Prädikat „verständige“ geben — noch ist sie irgend eine bestimmte Unterart der einzelnen Wissenschaften, wie z. B. die Arzneiwissenschaft die Wissenschaft von dem, was gesund ist, und die Geometrie die Wissenschaft von den Größen

¹⁾ Ich lese mit Spengel (Comment. in Arist. Rhet. p. 24) *εὐσυνεσία* und *εὐσυνέτους*.